Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 4

Artikel: "Freund ich bin zufrieden"

Autor: Dürrenmatt, Ulrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635374

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den zu Hause blieben. Aber die 40 % der "Mobilen" haben bekundet, daß ihnen nicht geheuer wäre, falls ein Brivatmann mit genügenden Witteln vor Bundesgericht klagen und einen Bundesbeschluß als "verfassungswidrig" umftoßen könnte, nur, weil er for mal vielleicht Recht hätte. Die "Berfassungs segerichtsbarkeit" erster Ordnung sehen wir immer noch im fakultativen eid genöfsischen Referens dum. Der Bolkswille soll es sein, der das lebendige Wachsen und die Wandlung von Berfassung und Gesehen kontrolliert... nicht ein Kollegium. Gewisse Streitfälle, die zum vornherein umschrieben sind, hat es ohnehin auch heute zu begutachten und zu entscheiden.

Im Ranton Zürich nahm das Bolt mit Glanz, d. h. mit 72,000 gegen 56,000 Stimmen eine Ergängung gum Medizinalgeset, die durch eine Initiative verlangte Bulaffung ber "Chiropraftif", an. Die Empfehlung, diese Initiative zu verwersen, wurde in den Wind geschlagen, Kantonsrat und Regierung desavouiert. Freilich waren beinahe 5 Duhend Kantonsräte "pro Chiropvaktik" gewesen, und die So= zialisten, die aus einem Abonnentenverluft des "Bolksrechts" anläßlich einer Artikelserie gegen Rurpfuscherei gelernt hatten, verhielten sich neutral. Wie wird nun die Situation fein? Offenbar fo, daß die Chiropraktiker im Eiltempo verlangen müffen, der Staat möge ihre ernst zu nehmende Zunft gegen unseriöse Freibeuterschüßen, so wie er bisher die Mediziner und patentierten Masseure gegen "Aurpfuscher" schützte. Bergessen wir nicht, daß der studierte Arzt in seiner Heilmethode Freiheit hat. Es ging gegen die nicht anerkannten, "patentlosen" Chiropraktiker, die nun mit Volksbilfe gesiegt haben. Was sich feit einem Jahrzehnt im Bolke an Bertrauen zu dieser amerikanischen, eigentlich aber japanisch-chinesischen Methode entwickelt hat, offenbarte sich am vergangenen Sonntag und muß die zünftigen Aerzte nachdenklich stimmen.

Ob's preffiert?

Biesleicht haben wir schon im nächsten Viertesjahr unsere Grenzen zu besetzen. der Fall Barcesonas wird ein böses Signal der verschimmerten Situation, der Alarmruf vor schärfern italienischen Forderungen und französischen Abwehrmaßnahmen sein. Warum tut man bei uns, als ob es immer noch nicht pressiere. Das heißt, wir wissen, daß viel gearbeitet, vor alsem viel Geld aufgewendet, vorläufig aufzuwenden beschloffen wird, aber das Land hat in Gottes Namen nicht den Ein-

druck, als ob man ein anderes Tempo eingeschlagen. Wir wollen nicht in Panik machen, sondern nur jenes Tempo sordern, das verhindert, daß im gegebenen Fall Panik entstehe. Erst wenn jedermann weiß: Das und das ist geschehen das und das wird täglich getan, dann bannt man jene Stimmung, die jählings in kopflose Angst übergeht . . .

Warum hört man nichts, immer noch nichts von der Einsreihung der Spanien fahrer in die Grenzschutze tompagnien? Wir wissen nur, daß der Bundesrat Strafauf fub beschlossen, daß er aber kurz darauf auch die Amnestiegesuche abgelehnt hat. Dieser Tage verstärkten die St. Gallerbehörden die ihnen zunächst gelegenen Grenzswachen. Ganze 100 Mann Kantonspolizei wurden an die Stellen dirigiert, die vermehrte Arbeit verlangen. Ist das alles, was getan werden muß? Man kann sagen, daß die St. Galler teine andere Gesahr sehen als den Andrang einer neuen Emigrantenwelle. Mit dem Sturze Schachts hängen vielleicht gewisse andere Ereignisse zusammen.

Wenn es aber heißt, daß das ganze öfterreichische Alpengebiet, von Niederösterreich bis Borarlberg, verstärkte Truppenbelegung erhalten habe, dann möchte man von unserer Seite vernehmen, was daran sei, was für den Eventualfall geplant sei . . . oder welches die Gründe seien, daß man nichts vorkehre.

Bor allem liest und hört man nichts davon, daß die Arbeitslosenarmee an die Grenze befördert würde. Und hört nichts davon, daß sie dort baue. Es verzehen Wochen, Monate, Viertesjahre, man sieht die Leute stempeln wie immer. Die Ausgabe der Millionenhunderter ist beschlossen. In normalen Zeiten könnte man gemächlich zuwarten, dieweil es Winter ist, die Leute ja nicht verhungern und das Geld nicht davonläuft. Aber leider leben wir nicht in normalen Zeiten. Ein Kommando täte not. Man denkt an das Mühlerad jenes Müllers am versiegenden Bach: "M. . m. . m. . mueß i ächt no einischt um . . "Die Unterhaltung der Bürger über die schwerfällig arbeitende öffentliche Maschinerie und die mit Ueberraschungsmöglichseiten gesättigte Zeit kann einem öfters direct erschrecken.

Was nügt uns ein Protest von Minister Frölischer in Berlin gegen die Forderung der deutschen Presse, die unsere "Neutralität" nur noch anerkennen will, wenn wir jede Kritik am Facismus einstellen? Was nügt es, wenn die Basser dem zum Nazi gewordenen Dichter Dominik Wülster die 4800 Fränkli Pension absprechen?

"Freund ich bin zufrieden"

"Freund, ich bin zufrieden" — Rennst du noch den Sang, Der so schlicht und lieblich Auf dem Hackbrett klang? Unsern biedern Bätern In der Abendstund' Ram die frohe Weise Tief aus Herzensgrund.

Ach, das traute Liedchen ift im Bolf verstummt; Raum daß noch ein Graufopf In den Bart es summt. Was die Jungen singen, Schmettert wohl wie Erz, Doch es sehlt die Seele, Das zusried'ne Herz. Taufend neue Künfte Sind uns wohl bequem; Machen uns das Leben Leicht und angenehm. Jeden Tag entdecken Wir ein neues Stück; Uber wer erfindet Dauerhaftes Glück?

"Freund, ich bin zufrieden" — .
Stimmt denn niemand ein?
Soll der Sang der Alten
Ganz vergessen sein?
Ist das leichte Liedchen
Unsrer Zeit so schwer?
Reiner ist zufrieden —
Darum singt's keiner mehr.

Ulrich Dürrenmatt 1849—1908 (Aus der Buchsi-Zeitung.)